

## **Gottesdienst am 16.05.2021**

Liebe Schwestern und Brüder,

herzlich willkommen zu diesem Gottesdienst am Sonntag Exaudi. In diesen Tagen zwischen Himmelfahrt und Exaudi findet der 3. Ökumenische Kirchentag in Frankfurt statt. Eine Massenveranstaltung wie sonst war natürlich wegen der Coronapandemie nicht möglich. Es gab hauptsächlich Online- Veranstaltungen im Internet. Und es wurde dazu aufgerufen, zuhause und in der eigenen Gemeinde mitzumachen und mitzufeiern.

Deshalb wollen wir uns heute mit dem Thema des Kirchentags beschäftigen.

### **Lied 502, 1**

*Sonne der Gerechtigkeit, / gehe auf zu unsrer Zeit; / brich in deiner Kirche an, / dass die Welt es sehen kann. / Erbarm dich, Herr.*

### **Wir lesen Psalm 27, den Psalm dieses Sonntags**

*Der Herr ist mein Licht und mein Heil;*

*vor wem sollte ich mich fürchten?*

*Der Herr ist meines Lebens Kraft;*

*vor wem sollte mir grauen?*

*Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne:*

*dass ich im Hause des Herrn bleiben könne*

*mein Leben lang,*

*zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn*

*und seinen Tempel zu betrachten.*

*Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, /*

*er birgt mich im Schutz seines Zeltes*

*und erhöht mich auf einen Felsen.*

*Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe;*

*sei mir gnädig und antworte mir!*

*Mein Herz hält dir vor dein Wort: /*

*»Ihr sollt mein Antlitz suchen.«*

*Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz.*

*Verbirg dein Antlitz nicht vor mir,*

*verstoße nicht im Zorn deinen Knecht!*

*Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht*

*und tu die Hand nicht von mir ab, du Gott meines Heils!*

*Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich,*

*aber der Herr nimmt mich auf.*

*Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde*

*die Güte des Herrn im Lande der Lebendigen.*

*Harre des Herrn!*

*Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!*

### **Lied 502, 6**

*Lass uns deine Herrlichkeit / sehen auch in dieser Zeit / und mit unsrer kleinen Kraft / suchen, was den Frieden schafft. / Erbarm dich, Herr.*

Der Ökumenische Kirchentag steht unter dem Motto: „**schau hin**“. Beide Wörter sind klein geschrieben, ohne Ausrufezeichen. Dazu eine Stellenangabe: **Markus 6,38**. Das ist ein Vers in der Geschichte von der Speisung der 5000. Genau heißt es dort: „Geht hin und seht nach!“ Da ist es eine Aufforderung an die Jünger, nachzuschauen, wie viele Brote sie haben, denn die Menschen haben Hunger. Es sind unendlich viele Leute - dafür steht die Zahl 5000 –, eine unüberschaubare Menge. Sie haben Jesus zugehört mit großen Erwartungen. Am Ende des Tages finden die Jünger, nun solle Jesus diese Menschen wegschicken in die Dörfer. Da sollen sie selbst für ihr Essen sorgen. Wer kann die Erwartungen all dieser Menschen zufrieden stellen? Damit sind die Jünger um Jesus völlig überfordert. Aber Jesus wählt nicht diese einfache, naheliegende Lösung. Er sagt den Jüngern: Ihr seid jetzt dran! Gebt ihr ihnen zu essen! Da fragen die Jünger: Sollen wir denn hingehen und für zweihundert Denare Brot kaufen? Vermutlich haben die Jünger kaum so viel Geld, und auch diese Summe würde ja niemals reichen! Und selbst wenn sie es hätten: Sollen sie alles, was sie selber haben, weggeben und sich samt Jesus gefährden? Im Grunde macht diese Nachfrage die Unmöglichkeit des Ansinnens Jesu deutlich. Das schaffen wir doch niemals, selbst, wenn wir alles Geld zusammenkratzen!

Aber Jesus lässt das nicht gelten: Wie viele Brote habt ihr? Geht hin und seht nach!

„schau hin“: bei diesem Kirchentags-Motto aus Markus 6,38 stehen drei Unterbegriffe: „**Ehrlich hinschauen, einander vertrauen und gemeinsam handeln.**“

Anhand dieser drei Unterbegriffe wollen wir uns nun dem Motto des Kirchentags annähern und die Geschichte der Speisung der 5000 zu verstehen versuchen.

## **Lied 502,2**

*Weck die tote Christenheit / aus dem Schlaf der Sicherheit, / dass sie deine Stimme hört, / sich zu deinem Wort bekehrt. / Erbarm dich, Herr.*

## **Ehrlich hinschauen**

Die Aufforderung von Jesus an die Jünger ist frappierend. Sie schauen ja hin und sie sehen: da ist ein unlösbares Problem. So viele Menschen. So wenig haben wir. Was können wir schon tun?

Ich kann mich gut in die Jünger eindenken. Wir sind mit unlösbaren Problemen konfrontiert. Verschiedene Veranstaltungen des Kirchentags haben das deutlich gemacht. Aber selten bleiben wir ganz ruhig stehen und schauen uns wirklich genau an, was passiert. Vielleicht weil die Probleme so groß sind, dass sie uns die Luft abschnüren und uns Ohnmachtsgefühle verursachen? Ich frage mich auch oft: Darf man in einer Predigt eigentlich ein Problem genau anschauen – ist das nicht zu deprimierend?

Ich möchte von einer Sache erzählen, die mich in dieser Woche beschäftigt hat. Wir hatten als Arbeitsgruppe der Brüdergemeinde eine Online-Veranstaltung zum Thema

Steuergerechtigkeit. Denn damit befasst sich eine Initiative der weltweiten Ökumene. Sie hat sich als Beispiel den Oberzöllner Zachäus aus der Bibel genommen. Weil ich bei der Veranstaltung eine Einführung zu der Kampagne machen sollte, habe ich mich mit dem Thema Steuern und Steuergerechtigkeit ein wenig beschäftigt.

Ich bin dabei erschrocken über die unglaubliche Ungerechtigkeit, die da sichtbar wird. Die Reichen der Welt werden auch in der Zeit der Coronapandemie immer reicher, während die Armut vieler Menschen rasant wächst. Die Verhältnisse sind völlig außer Proportion geraten.

Die Organisation Oxfam hat in ihren Jahresbericht die Ungerechtigkeit an Beispielen aufgezeigt: Die 10 reichsten Menschen der Welt wären in der Lage, allein von den Vermögenszuwächsen des vergangenen Coronajahrs 2020 die Impfungen für die gesamte Menschheit zu bezahlen und dazu das Abrutschen vieler Menschen in die Armut zu verhindern – und sie wären noch genau so reich wie vor der Coronakrise. Einer von diesen Menschen ist Jeff Bezos, der Chef von Amazon, dem Online-Händler. Dessen Gewinne sind im Coronajahr geradezu explodiert. Und trotzdem hat Amazon in Europa keinen Cent Steuern bezahlt. Wie ist das möglich?

Nach Schätzungen von Ökonomen werden etwa 40% der Unternehmensgewinne jedes Jahr durch Steuertricks und Briefkastenfirmen in Steueroasen der Steuer entzogen. Doch nicht nur Firmen, auch Privatleute schaffen in großem Stil ihr Vermögen in Steueroasen: Man schätzt, dass 8-10 Billionen Dollar Privatvermögen weltweit so der Steuer entzogen werden.

Ehrlich gesagt: Ich habe mir selten groß Gedanken über Steuern gemacht. Auch ich zahle nicht gerne Steuern. Steuerhinterziehung wird in unserer Gesellschaft meistens als Kavaliersdelikt angesehen.

Aber wenn ich daran denke, wie die weltweite Armut wächst, wie der Staat für viele Menschen und auch Unternehmer in der Coronakrise eintreten muss und Milliarden Schulden aufnimmt, dann ist hier etwas grundlegend falsch. Die Politiker haben das zugelassen. Die Länder unterbieten sich in den Steuersätzen und ermöglichen Schlupflöcher.

Aber warum sollte ich mich mit so einem Thema befassen? Sind damit nicht sogar die Politiker überfordert? Hat es überhaupt etwas mit unserem Glauben zu tun? Man spürt so richtig seine Ohnmacht, wenn man hinschaut und sich mit solchen Dingen beschäftigt.

„Schaut hin“ ist sehr anstrengend. Es ist manchmal sehr entmutigend.

Aber ist wegschauen eine Option?

Nach der Geschichte von Jesus und dem Motto des Kirchentags nicht.

### **Lied 502,3**

*Schau die Zertrennung an, / der sonst niemand wehren kann; / sammle, großer Menschenhirt, / alles, was sich hat verirrt. / Erbarm dich, Herr.*

### **Einander vertrauen**

Übrigens ist das Hinschauen auch wichtig in anderer Weise: Jesus sagt zu den Jüngern, sie sollen schauen, wie viele Brote sie selbst haben. Also nicht nur auf das unlösbare Problem schauen, sondern auch auf das, was da ist, was uns gegeben ist.

Auch wenn es uns vorkommt, dass es nur wenig ist. Oft übersehen wir das, es kommt uns so bescheiden vor.

Da kommt nun die zweite Unterschrift ins Spiel, die das Motto erläutert: Einander vertrauen. Ich habe mich gefragt, wo gegenseitiges Vertrauen in der Geschichte von der Speisung eine Rolle spielt. Und das fängt da an, dass die Jünger tun, worum Jesus sie bittet: Ihre eigenen Lebensmittel auspacken. Und zusammenlegen, was sie haben. Selbst wenn es ihnen sinnlos erscheint, vielleicht sogar irrational.

Aber sie vertrauen ihm.

Das Hergeben und Loslassen von Eigenem ist eine Vertrauensfrage. Es ist sehr schwer. Das kann man konkret auf den Besitz beziehen: Eigentum ist in unserer Gesellschaftsordnung heilig und unantastbar. Mir wird das immer an einem Beispiel deutlich: wie schwer es uns fällt, offen zu sein darüber, was wir an Eigentum besitzen. Ist es nicht auffällig: Selbst gegenüber Menschen, denen gegenüber man sonst offen ist und denen man nahesteht, scheut man sich zu sagen, was man auf dem Konto hat und wie viel man verdient.

Und es gehört zum Allerschlimmsten, wenn jemand sagt: Du musst deinen Besitz teilen, du musst abgeben von dem was du hast. Wir müssen den Gürtel enger schnallen, damit alle Menschen ein Auskommen haben. Eine Partei, die so etwas fordert, würde niemals eine Wahl gewinnen. Dabei geht es ja nur darum, etwas von dem abzugeben, was wir haben. Unser Eigentum wird nicht grundsätzlich infrage gestellt. Jesus aber verlangt von den Jüngern in der Geschichte viel mehr: Gebt her, was ihr habt. Nicht nur die Brosamen, sondern das Brot.

Das ist ein Tabubruch in unseren Augen. Es bedeutet den Abschied vom Schutz des Eigentums.

Die Grundlage dafür ist Vertrauen. Gegenseitiges Vertrauen, dass die Gemeinschaft trägt. Aber hier vor allem auch das Vertrauen auf Gott, dass er für die Seinen sorgt. „schaut hin“ als Motto des ökumenischen Kirchentags ist ohne Ausrufezeichen geschrieben, und nur mit Kleinbuchstaben. Das erläutern die Organisatoren so: Es soll nicht nur eine Aufforderung beinhalten, sondern auch eine Aussage sein: Da schaut einer hin. Und dieser eine, der wirklich hinschaut, ist Gott.

Um dieses große Vertrauen geht es letztlich. Nur so macht das Hergeben der paar Brote und Fische Sinn. Nur so kann Jesus die Jünger zum Teilen auffordern. Weil er in dem tiefen Vertrauen lebt, dass Gott hinschaut. Dass er diese hungrigen Menschenmassen sieht. Und zwar nicht als neutraler Beobachter, sondern als Mitleidender. Dass er auch sieht, dass das, was die Jünger zu bieten haben, nirgendwohin reicht.

Gott schaut hin. Er sieht, was wir haben. Er achtet es und schätzt es wert, auch wenn es wenig ist. Er schaut hin und sieht auch das, was wir brauchen. Aber er schaut eben auch weit bis an die Enden der Erde, er schaut auf die hungrigen Menschenmassen, auf die durch Klimawandel bedrohten Lebensräume, auf vom Krieg gebeutelte und von Diktatoren geknechtete Völker.

Gott schaut hin. Ihm vertrauen wir.

### **Lied 502,5**

*Gib den Boten Kraft und Mut, / Glauben, Hoffnung, Liebesglut, / und lass reiche Frucht aufgehn, / wo sie unter Tränen sä'n. / Erbarm dich, Herr.*

## **Gemeinsam handeln**

Bisher ist nur die Rede davon gewesen, dass wir vertrauen können, dass Gott hinschaut. Aber was heißt im Blick auf Gott „*einander* vertrauen“? Ich glaube, Gott muss uns auch vertrauen. Er will uns vertrauen. Er traut uns zu, dass wir uns auf seine Lebensordnung einlassen.

Unglaublich viel Verantwortung hat er in unsere Hände gelegt.

Wie oft fragen wir uns, bevor wir uns für etwas engagieren: Was bringt's? Hat z.B. eine Kampagne für Steuergerechtigkeit auch nur einen Hauch einer Erfolgschance? Ist das Thema nicht ein viel zu heißes Eisen, von dem man vielleicht lieber die Finger lässt? So denken auch manche in der Kirche.

Aber es darf doch nicht um die Erfolgsaussichten einer Sache gehen. Ganz oft kann man fragen: Bringt das überhaupt etwas? So ähnlich haben die Jünger sich auch gefragt angesichts der unüberschaubaren hungrigen Masse. Es geht darum, dass Gott uns in die Verantwortung ruft. Er traut es uns zu, etwas zu verändern. Er verlässt sich auf uns. Deshalb sollen wir keine Angst davor haben, dass wir uns die Finger an heißen Eisen verbrennen.

Und wir sind nicht allein: „*gemeinsam* handeln“ ist der dritte Untertitel des Kirchentagsmottos. Wir sind in eine Gemeinschaft gestellt, die unterwegs ist. Die zusammenlegt: 5 Brote, 2 Fische. Nicht viel. Aber dieses Zusammenlegen gibt Energie. Da wird Gottes Geist lebendig.

Schaut hin: Es bewegt sich etwas. Wo wir ehrlich hinschauen, einander vertrauen und gemeinsam handeln. Amen.

## **Lied 502,4**

*Tu der Völker Türen auf; / deines Himmelreiches Lauf / hemme keine List noch Macht. / Schaffe Licht in dunkler Nacht. / Erbarm dich, Herr.*

## **Gebet**

Gott,

danke, dass du hinschaust.

Du hast deine Welt im Blick, siehst die Menschen.

Menschen sehnen sich nach Frieden, mitten in Zerstörung und Gewalt.

Menschen sehnen sich nach Brot, nach einem Auskommen,

verlassen ihre Heimat, setzen ihr Leben aufs Spiel für ein bisschen Zukunft.

Die Angst um die Zukunft treibt uns um,

und du bist da, mitten unter uns.

Du schaust hin und siehst unsere Erde,  
das Ausmaß der Zerstörung, die Verwüstung,  
das Aussterben der Schöpfung,  
die Abholzung der Wälder,  
die Meere voller Plastik.

Dir entgeht das nicht.

Du leidest mit deiner Schöpfung.

Du siehst auch uns, Gott,

jeden Einzelnen mit dem, was uns umtreibt,

mit unseren Gefühlen von Ohnmacht und Frust,  
mit dem, was wir haben und können.  
Es kommt uns oft so wenig vor.  
Aber du vertraust uns. Du traust uns viel zu.  
Gib uns deinen Geist,  
damit wir auf dich hören,  
damit wir aufstehen,  
damit wir Hoffnung gewinnen und handeln in deinem Sinn.

Was uns bewegt, fassen wir zusammen im Gebet Jesu:  
Vater unser im Himmel...

### **Lied 111,3**

*Gott gab uns Hände, damit wir handeln. / Er gab uns Füße, dass wir fest stehn. / Gott will mit uns die Erde verwandeln. / Wir können neu ins Leben gehn. / Gott will mit uns die Erde verwandeln. / Wir können neu ins Leben gehn.*

### **Segen**

Der Herr segne uns und behüte uns,  
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig,  
der Herr erhebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden.  
In Jesu Namen. Amen.

### **Mitteilungen**

- Die Kollekte ist an diesem Wochenende bestimmt für unsere Partnergemeinde Herrnhut. Die große Sanierung des Herrnhuter Kirchensaals ist schon weit fortgeschritten, doch es bleibt noch vieles zu tun und auch finanziell besteht noch manche Lücke. Wir wollen die Herrnhuter bei diesem Mammutprojekt mit unserer Kollekte unterstützen.
- Am Samstag, 8. Mai ist Schw. Veronika Beigel im Alter von 90 Jahren in Bad Boll heimgegangen. Am vergangenen Freitag, 14. Mai haben wir sie auf unserem Gottesacker begraben.  
*„So nimm denn meine Hände / und führe mich / bis an mein selig Ende / und ewiglich. / Ich mag allein nicht gehen, / nicht einen Schritt; / wo du wirst gehn und stehen, / da nimm mich mit.“* (Lied 870,1)
- Am nächsten Sonntag, dem Pfingstfest, feiern wir um 10.00 Uhr den ersten Präsenzgottesdienst nach mehreren Wochen. Er soll bei gutem Wetter im Freien stattfinden, und zwar auf der Piazza der Akademie. Bei schlechtem Wetter wird in der Akademie gefeiert. Schw. Anne Schulze wird den Gottesdienst halten.